

Diese semitischen Akkader gewannen schließlich die Oberherrschaft in Südmesopotamien und vereinigten um 2350 v.u.Z. unter ihrem König Sargon I. die sumerischen Stadtstaaten zu einem Reich, dessen Ausdehnung ihnen im Osten bis zum Zagrosgebirge, im Nordwesten zeitweise bis an das Mittelmeer und vielleicht auch nach Kleinasien gelang.

Die etwa 200 Jahre währende akkadische Kulturepoche veränderte sowohl das Staatsgefüge als auch die Religion und das Kunstschaffen Südmesopotamiens. Die alten Götter Sumers wurden teils weiter verehrt, teils verschmolzen sie mit den semitischen und erhielten auch deren Namen. Die sumerische Schrift, die sich allmählich zur Keilschrift entwickelt hatte, übernahmen die Akkader zur Fixierung ihrer eigenen Sprache. In der bildenden Kunst erfuhren Plastik, Relief und Glyptik neuen Aufschwung.

Ein Beispiel dafür ist der etwa lebensgroße Torso eines bärtigen Mannes aus Dioritstein, der in Assur ausgegraben wurde. Obgleich Kopf, Hände und Füße fehlen, bleibt das Standbild sehr eindrucksvoll. Es stellt einen bärtigen Mann mit fast nacktem Oberkörper dar. Nur die Oberarmmuskulatur und die Schulterblätter sind stärker ausgebildet. Der fußlange Rock, den ein breiter Gürtel um die Körpermitte abschließt, hat einen feinverzierten schmalen Saum. Die linke Rückenhälfte und der linke Oberarm sind von einer Art Stola aus offenbar sehr dünnem Gewebe bedeckt, die den gleichen Saumschmuck aufweist, den der Rock zeigt, unter dem sichtbar ein Untergewand getragen wurde. Den Hals umschließt eine Kette von auffallend großen Kugelperlen. 35

Der Wesensart der lebhaften Semiten entsprechend, die durch das unruhige und ereignisreiche Nomadenleben geprägt sein mag, trägt auch ihre Kunst andere Züge als die sumerische. Den nach innen gekehrten Sumerern, deren Leben seinen Sinn im Dienste der Götter und Tempel besaß und deren große kulturelle Leistungen fast ausschließlich darauf gerichtet waren, standen die beweglichen und unternehmenden Akkader gegenüber, die sowohl nach politischer als auch nach künstlerischer Ausweitung strebten. Ihr Temperament spiegelt sich besonders in den stark belebten Szenen der Rollsiegelbilder wider, auf denen sowohl das Menschenbild eines schlanken und kraftvollen (ganz sicher des semitischen) Typs als auch die Tier- bzw. Mischwesen-Darstellungen eine sorgfältige Modellierung erfahren. Wie die Sumerer haben auch die Akkader bisweilen eine Inschrift in die Bildkomposition des Rollsiegels aufgenommen. 36

Ein weiteres Beispiel akkadischer Plastik besitzen wir in dem Frauenköpfchen aus Gipsstein, das in Assur gefunden wurde. Trotz abgeschlagener Nase und fehlender Einlagen für Augen und Augenbrauen geht ein feiner Liebreiz von dem runden Gesicht mit dem schönen Mund aus. Der größte Teil des Haupthaars samt dem umfänglichen Haarknoten am Hinterkopf verschwindet unter einem offenbar dünnen Tuch, das mit einem Bande um den Kopf befestigt war. Teile des Haars, die unter dem Tuch hervorschauten und auch die Ohren weitgehend bedeckten, mögen ebenfalls aus andersfarbigem Material (vielleicht Lapislazuli) eingelegt gewesen sein. Die Bohrungen in den kräftigen Ohrläppchen lassen auf ehemals vorhandene Ohringe schließen. 37

38

39